

keiper lyrik
Band 28



www.editionkeiper.at

© edition keiper, Graz 2023

keiper lyrik nr. 28

Herausgeber: Helwig Brunner

1. Auflage März 2023

Cover: Helwig Brunner, Max Werschitz

Layout und Satz: textzentrum graz

Druck: Druck 24

ISBN 978-3-903322-87-5

 Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

 Das Land
Steiermark
→ Kultur, Europa, Sport

GRAZ

Julia Costa

hier

Gedicht

Herausgegeben von
Helwig Brunner

*((Januar: Wolfsmonat, Eismond, Hartmond,
Schneemond))*

schau dir das an

die Berge halbtransparent
wie hingezaubert
Dohlenschwärme

Vogelmiere in einer Ritze
zwischen Mauer und Gehsteig
versalzene Straßen

wo ist dein staubiger Körper?
wo sind deine Kohlenstoffverbindungen
dein Wasser?

geh zu Fuß
als wäre dein Körper dafür gemacht
schüttle die Schlafbewegungen ab

deine Haut
Flügel einer Florfliege
schimmernd und durchsichtig
die Adern
Flüsse auf einer Landkarte

fragst du nach Arbeit und Information
nach Schutz vor Austrocknung und Erosion
nach einer Erlaubnis hier zu sein?

und dein Menschenkörper
womit fütterst du ihn?

zwei Croissants
entzündungshemmende Schmerztabletten
ein halber Liter Kaffee
in deinem Körper vermischt
mit den Dingen, die du einatmest
von denen du wenig weißt

hier ist das Leben
die Schatten der Wolken
die Stimmen der Vögel
dein Bauch voller Zucker
Butter und Teig
Regen und Stein

keine Angst
die wirklichen Dinge
gehen nicht verloren

heute Nacht wirst du nicht erfrieren

schau
hier liegt alles vor dir auf dem Boden
damit du es betrachten kannst
ein letztes oder erstes Mal

schau
dieses Grün
das Wasser
die Wolken
die Berge
die Welt intakt
aufgebrochen und roh
wie du

erzähl deine Geschichte
sag: es war einmal
und beginn am Anfang

erzähl von deinen goldfarbenen Ideen
von deiner abblätternden Haut
von deinen Irrwegen

erzähl von den Menschen
von deinen Tagen unter ihnen
von ihren stacheligen Fragen

erzähl von deiner Sucht
nach Informationen
in einer Sprache
die du verstehst

egal, was geschieht
bleibe hier
versprich nicht vor deiner Zeit zu gehen

wie fühlt er sich an, dieser Körper?
was macht er aus den Nahrungsmitteln
oder aus dem, was Nahrung zu sein scheint
aus dem Rauch
aus der benzingetränkten Luft
aus dem Wind?

die Dinge sind immer schon wirbelig gewesen
schau sie dir an
eines nach dem anderen

deine Ankunft in einer fremden Stadt
dein Warten auf Dokumente
die Erlaubnis hier zu sein
die Erlaubnis in einer Wohnung zu schlafen
die Erlaubnis in einem Supermarkt einzukaufen
die Erlaubnis einen Namen zu tragen
die Erlaubnis am Leben zu sein
die Erlaubnis zu arbeiten
einen Job zu suchen, bei dem du nicht leiden

oder dich erniedrigen musst
oder zumindest nicht sehr

du weißt, wo du bist
du weißt es nicht
du bist noch nicht gewachsen
zwischen diesen Häusern
das sind nicht deine Gassen
deine Schritte kleben nicht hier
unsichtbar auf dem Asphalt
du hast hier noch keine Geschichten
und keine Gestalt

geh weiter
schau was passiert
jetzt hier
du und der Wind
Autos auf den Straßen
wie der Boden vibriert

Schilder mit Namen und Zahlen
an den Türen in einem Amt
Glas unter deinen Fingerknöcheln

nimm dieses Reißen aus deiner Brust
schreib es auf ein Formular
als wäre es dein Name

Dokumente
Meldezettel
Versicherungen
Kontodaten
Termine
Befehle

immer sollst du deine Geschichten erzählen
dabei willst du dich nicht erinnern
sie machen dich so müde

und die unwichtigen Dinge
Daten, Zivilstand, Kontostand
alles preisgeben

wem gehört dein Name?
deine Sprache?
dein Alter?
dein Geschlecht?
deine Adresse?
deine Sozialversicherungsnummer?

wem gehört der Boden
auf dem du anwachsen sollst?

was bist du gewesen
da wo du hergekommen bist?
was bist du im Innersten?
hast du Musik gemacht?

hast du Geschichten erzählt?
hast du dich um die Kinder gekümmert,
hast du sie unterrichtet?
hast du Häuser gebaut oder Instrumente
oder Schuhe oder Möbel
hast du Computer geflickt
oder Blumen verkauft?

bist du ein Mensch gewesen?
und was bist du jetzt?

hier
eine grimmige Stadt
wie du dich nach Hause sehnst
und nicht weißt, wo das ist
wie viel davon noch existiert
oder ob es hier ist
und du es nicht siehst

geh wieder hinaus aus diesem Büro
da sind die Berge
deine Haut, die andere Sonnen kennt
andere Winde
hier hörst du andere Stimmen
von anderen Vögeln

Menschenhäuser
Fernsehantennen
Regengeruch am offenen Fenster
ein Bogen aus gebrochenem Sonnenlicht

die Wiese zwischen den Sträuchern
Glanz auf einem Dach
eine hallende Wohnung
was hast du mitgebracht?

heute Nacht bist du über eine dunkle Wiese gegangen
unter einem geträumten Zeltdach
unter bunten Tüchern sind die Erzähler gesessen
in einer Jurte daneben hat einer getrommelt
und eine hat gesungen in einer fremden Sprache
du wolltest alles verstehen und du hast alles verstanden

das Aufwachen
in einem Raum mit weißen Wänden
und gerahmten Bildern, die nicht dir gehören

der Zwang, dieses Zerren
dich jetzt umzudrehen
vom Teppichboden dein Telefon aufzuheben
es einzuschalten, Nachrichten zu sehen
die nicht kommen

tröste deine Albträume

was willst du hören?
deinen Namen
und dass jemand sagt
komm heim?

daheim gibt es nicht mehr
du bist schon daheim
es ist überall

komm
komm hier an
komm in diese Straßen
komm in dieses Zimmer
komm in diesen Körper
lass einen Holzboden entstehen unter dir

schau
sei jetzt hier
schau herum in diesem Raum
in die Gesichter von deinesgleichen
oder in die Gesichter der Geister

du musst dir Zeit lassen
Menschen wollen alles zu schnell
schneller und schneller und schneller
sei ruhig einer von ihnen
aber vergiss nicht
dass du etwas anderes bist

dass du anderswo herkommst
dass du dich zusammensetzt aus den Wolken
aus den Bergen
aus dem Licht
aus den Sternen
aus den großen Gesetzen
dass du Teil von ihnen bist

vergiss deinen Namen
dann kannst du wählen
welcher Ruf dir gelten soll

und dann erinnere dich wieder
damit du weißt, dass wirklich du gemeint bist

*((Februar: Hungermond, Hornung, Sturmmond,
Schmelzmond, Narrenmond, Taumond))*

liegst du in einem Bett
das nicht dir gehört?
hast du geträumt
bist du erwacht?
und zittert das Haus?

willst du alles verwüsten?

ein Streifen Himmel
Vogelgezwitzcher draußen
dein zitternder Fuß

bist du ein Drachenbaum?
oder ein Spargelgewächs?
grün und gelblich
filterst du die Schadstoffe aus der Luft?

nimm sie nicht in dich auf
atme sie wieder aus

Fußgängerstreifen
Geräusche
Menschenworte
Busse, die zum Marktplatz fahren
Pizzageruch

Efeuranken
erleuchtete Fenster
der Eingang zur Altstadt

hier an diesem Ort
hast du zwei Beine
die dich tragen
du hast Zeit
du musst nichts verstehen

sei ruhig immergrün
und ein paar hundert Jahre alt
deine Blüten werden irgendwann
wieder von den Insekten besucht
deine Beeren von den Vögeln gefressen

hör auf zu rechnen
zu hoffen, zu warten
oder rechne, hoffe, warte
wenn es nicht anders geht
bleib trotzdem am Leben
oder gerade deswegen

geh zwischen diesen Häusern
auf Kopfsteinpflaster
neben Frauen mit Strohhüten und Hotpants
ein Polterabend
grünelbe Tischdecken

ein junger Mann in schwarzem Anzug geht an dir vorbei
singt in Opernmanier
und ist schon wieder weg

fühlst du, wie der Boden hier zittert?
von den alten Kriegen
sobald du ein Mensch bist
all diese Geschichten

bleib bei dir
bleib bei deinen Schritten
lass die Dinge ruhig zittern

Stimmen aus dem Radio
im Nebenzimmer
sprichst du mit jemandem, der da ist?
oder mit den Geistern?
oder schweigst du?

wichtig ist, dass du eine Zwiebel nimmst
dass du sie schälst und auseinanderschneidest
das Geräusch des Messers auf dem Holz
das Rascheln der Schalen

nimm einen Topf
gieß ein bisschen Öl hinein
schau in den Kühlschrank

Kartoffeln, Sellerie
ein paar Karotten
schneid alles in Würfel
Lauch und Erbsen
im Öl gedünstet
gieß Wasser dazu

schau dir das an
das ist Zauberei

fühl dich ruhig taub
bleib hier und schau dir das an
beobachte, wie dein Körper Bewegungen macht
wie alles funktioniert

das Atmen
der Herzschlag
die Handgriffe

wie du dich nicht schneidest
nicht verbrennst
nicht auseinanderfällst

auch wenn du es nicht begreifen kannst

nimm ein Lorbeerblatt und brich es entzwei
leg es ins Wasser

Salz
rieselnd und weiß
Muskatnuss
Thymian
Pfeffer
das reicht

es ist alles in Ordnung
ein bisschen Geld in deiner Tasche
ein halbes Brot auf der Küchenablage
ein paar Früchte
Äpfel und Orangen
Vorräte

konzentriere dich

nicht auf das Zittern
nicht auf die Enge in deinem Hals
nicht auf die Erinnerung an alles, was du verloren hast

konzentriere dich auf den Boden der Küche
auf deinen dich tragenden Körper
auf den Duft von Thymian und Lorbeer
und von gekochtem Gemüse
auf den Geschmack auf deiner Zunge

konzentriere dich auf die Wärme

Vertonung

Das Langgedicht *hier* wurde Ende 2022 vertont. Die Vertonung ist unter folgendem Link zu finden:

<https://www.julia-costa.net/hier/>

Text und Stimme: Julia Costa

Musik und Komposition: Maria Ma
(<https://www.maria-ma.com/>)

Aufnahmen: Innsonus Records (Stimme) &
Capricorn Music (Musik)

Die Vertonung ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung weiterverbreitet werden.

Für Anfragen: j.costa@gmx.ch

Die Arbeit an dieser Vertonung wurde von der Stadt Innsbruck gefördert.

Nachwort

Mit Julia Costa hat sich seit einigen Jahren eine junge künstlerische Stimme zu Wort und Ton gemeldet, die sich in mehrere Richtungen ausprobiert und dabei zunehmend ihr individuelles Profil entwickelt. In einer Besprechung von Costas erster Solo-CD *Novemberkind* charakterisiert die Tiroler Germanistin und Journalistin Christina Vettorazzi die Arbeit der Künstlerin: »Julia Costa schreibt und performt Lyrik, zeichnet, spielt Gitarre, kreiert Kompositionen sowie Songtexte. Letztere singt sie auch. Doch ist ihre Kunst nicht nur vielseitig, sondern auch speziell.« Damit ist bereits einiges gesagt – doch worin liegt nun dieses Spezielle, worin zeigt es sich in Costas erster Buchveröffentlichung, dem zwölfteiligen Langgedicht mit dem schlichten Titel *hier*?

Nicht immer ist der Blick auf die Biografie aufschlussreich für das Verständnis künstlerischer Äußerungen. Doch bei Julia Costa lassen schon die beruflichen Stationen ihres bisherigen Lebenslaufs erkennen, dass ihr Denken und Handeln von Empathie und Verantwortung geprägt ist – von der Anteilnahme am Leben jener Menschen, die es schwerer haben als andere, aber auch von der behutsamen Wahrnehmung des Lebendigen an sich, etwa des Pflanzlichen und seiner wiederkehrenden Kreisläufe. Diese sensible Sichtweise und Haltung prägt auch Costas Verse. Nicht nur die »Vogelmiere in einer Ritze« wird angesprochen, Inbegriff des Unscheinba-

ren am Wegesrand, sondern die Neugier geht weiter, fragt nach dem organischen Feinbau, dem Chemismus des Körpers: »wo sind deine Kohlenstoffverbindungen / dein Wasser?«, um einige Verse weiter in einem Oxymoron die unaufgeregte und doch drastische Zwischenbilanz zu ziehen: »die Welt intakt / aufgebrochen und roh / wie du«.

Ein ähnlich gesteigertes Maß an Empfindsamkeit richtet sich auch auf den Ort, das titelgebende Hier. Denn die Geschichten, die zu erzählen sind, brauchen beides, den Menschen und seine Verortung in Raum und Zeit. Das Ringen um Ortsverbundenheit, um Verwurzelung, zeigt sich in der Arbeit Costas (etwa in ihren Liedern) wiederholt im Gebrauch des Schweizerdeutschen, einer individuellen Mischung mehrerer schweizerdeutscher Dialekte, die sie von Menschen aus ihrem Umfeld erlernt und angenommen hat. In diesem hochsprachlich verfassten Langgedicht hingegen schafft die Autorin mit alten, regional gebräuchlichen Monatsbezeichnungen als Kapitelüberschriften die Anbindung an Orte und ihre historische Tiefe. Gleichzeitig fungiert das örtliche und zeitliche Hier bei Costa auch als Aussichtswarte auf Grundsätzliches und Existenzielles, auf die innersten Antriebe und Beweggründe des Menschseins, wie sie als Idee in der Welt sind, aber immer den konkreten Ort und Zeitpunkt benötigen, um sich zu verwirklichen und Erzählung zu werden.

So ergeht es auch dem Du in Costas Versen, das sich nicht restlos zu erkennen gibt, das namenlos und geschlechtslos bleibt. Erzählt wird von einer Ankunft, einem allmählichen Fußfassen im Lauf eines Jahres an einem zunächst noch fremden, befremdlichen Ort. Wir vermuten ein Flüchtlingsschicksal: »daheim gibt es nicht mehr«, lesen wir, auch von Betteln und Obdachlosigkeit ist die Rede und von der Herkunft aus einem Kriegsgebiet jenseits des Meeres. Die Ankunft fällt nicht leicht und ist von Zweifeln begleitet, denn anfangs hast du »hier noch keine Geschichten / und keine Gestalt«, beides entsteht erst allmählich an diesem Ort, der sich *hier* nennt, bis sich irgendwann sagen lässt: »schau / das ist es, was du brauchst / hier / hier ist das Leben«. Jenes Du lässt sich zugleich auch als reflektiertes Ich lesen, als Selbstanrede des Ich, das sich beobachtet und Mut zuspricht. Das Hier erweist sich als Möglichkeitsort, als Herausforderung, das traumatische Vergangene zurückzulassen, das eigene Leben in die Hand zu nehmen, seine eigene Geschichte zu schreiben und dabei auch die Teilhabe am großen Ganzen zurückzuerobern: »Dinge, die Kreise ziehen / du bist ein Teil davon / auch wenn du es vergessen hast«.

Helwig Brunner

Kurzbiografie

Julia Costa, 1989 in Innsbruck geboren, in der Schweiz in Zug und Bern aufgewachsen. Schreibt lyrische Texte, Gedichte und schweizerdeutsche Lieder. Arbeitete an einer Blindenschule und mit autistischen Kindern und Jugendlichen und absolvierte eine Bio-Gärtnerlehre. Aktuell arbeitet sie an zwei Schulen und macht eine Ausbildung zur Sozialpädagogin. Seit 2013 Auftritte als Liedermacherin. Zahlreiche Veröffentlichungen von Texten in Anthologien und Zeitschriften. 2019 veröffentlichte sie ihre Solo-CD *Novemberkind*, 2022 die Vinylpostkarten-EP *verschwunde*. Für das Projekt *Tagfalter und Nachtdiebe* wurde ihr ein Startstipendium für Literatur zuerkannt. Die Lyrikverfilmung zu ihrem Text *Märchen* wurde 2022 am Zebra Poetry Film Festival in Berlin gezeigt.

Danksagung

Ich möchte in Gedanken halten, möchte mich bedanken, bei...

Hermine und Othmar Costa für Beheimatung und Zuflucht

Manon Bauer für das Worteteilen und die unverwandte Verwandtschaft

Semier Insayif für den Zuspruch, die Werkzeuge und die Fäden im Netz

Stephan Ritzenfeld für die fehlenden botanischen Mosaiksteine

Maria Ma für das hingebungsvolle Lösen einer unlösbaren Aufgabe

Lorenz Wenda für die Auseinandersetzung und das Unsagbare

Daniela Schumacher für die Beherztheit und den letzten Stups

Inhalt

Januar	5
Februar	15
März	20
April	27
Mai	40
Juni	49
Juli	57
August	61
September	65
Oktober	71
November	73
Dezember	77
Vertonung	82
Nachwort	83
Kurzbiografie	86
Danksagung	87